



Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Amt für Jugend und Berufsberatung

Wegleitung zur Berichtsstruktur Logopädie / Audiopädagogik Nachschulbereich

Sonderpädagogik Vor- und
Nachschulbereich



Inhalt

Einleitung	3
Grundsätze der Berichtsstruktur	4
Berichtsstruktur und ICF	4
Hinweise zu Berichtsstruktur und Wegleitung	5
Kurzfassung der Berichtsstruktur	7
Kapitel der Berichtsstruktur	10
1 Angaben zur/zum Jugendlichen	10
2 Anmeldung und Fragestellung	10
3 Personbezogene Faktoren	11
4 Funktionsfähigkeit	12
4.1 Körperfunktionen (b)	13
4.2 Körperstrukturen (s)	17
4.3 Aktivitäten und Partizipation (d)	18
5 Umweltfaktoren	23
6 Zusammenfassung und Beurteilung	24
7 Bedarf	25

Dokument zur Unterstützung

Musterbericht Logopädie Nachschulbereich

Musterbericht Audiopädagogik Nachschulbereich

Stichworte relevante Informationen Standortbestimmung Nachschulbereich

Informationen Standortbestimmung Dyslexie

Einleitung

Der Kanton Zürich führte im Jahr 2013 das Zürcher Abklärungsverfahren in der Sonderpädagogik im Vor- und Nachschulbereich ein und trat der interkantonalen Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bereich der Sonderpädagogik (Sonderpädagogik Konkordat) 2014 bei. Der Kanton Zürich verpflichtet sich zur Anwendung der internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit, kurz ICF. Das bedeutet, die Erfassung des Entwicklungsstandes und der Entwicklungsbedingungen der Jugendlichen orientiert sich an ICF bzw. ICF-CY¹. Auf der Grundlage dieser Vorgaben hat das Amt für Jugend und Berufsberatung (AJB) in Zusammenarbeit mit Fachpersonen der Sonderpädagogik im Vor- und Nachschulbereich sowie weiteren Fachpersonen eine neue Berichtsstruktur entwickelt und dazu diese Wegleitung erarbeitet.

Berichtsstruktur

Die Berichtsstruktur ist ein einheitliches und verbindliches Instrument zur systematischen Erfassung der Jugendlichen. Die Fachpersonen der Sonderpädagogik setzen das Instrument für die Erstdiagnostikberichte und Standortbestimmungen ein. Das Instrument gilt für beide Fachdisziplinen Logopädie und Audiopädagogik mit punktuellen fachspezifischen Anpassungen.

Die Berichtsstruktur bildet die Grundlage für den interdisziplinären Austausch, schafft die Basis für eine gemeinsame Sprache und sichert die Kompatibilität der Erfassungsinstrumente über die Bildungsstufen (Vorschulbereich, Volksschulbereich und Nachschulbereich) hinweg.

Wegleitung

Die Wegleitung zur Berichtsstruktur dient als Hilfestellung in der Anwendung des Instrumentes. Sie ist verbindliche Grundlage im Umgang mit der Berichtsstruktur. Die Wegleitung ist ein Nachschlagewerk und erleichtert eine einheitliche Zuordnung der Informationen zu den verschiedenen Titeln und Kapiteln der Berichtsstruktur.

Im ersten Teil werden die Grundlagen der Berichtsstruktur vorgestellt. Danach folgend Hinweise zur Berichtsstruktur. Der nächste Teil bietet eine Kurzfassung der Inhalte der Berichtsstruktur. Diese Kurzfassung kann auch als Checkliste für das Verfassen der Berichte eingesetzt werden. Weiter folgt eine ausführliche Beschreibung der Inhalte der einzelnen Kapitel (1–7).

1 ICF-CY: Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen

Grundsätze der Berichtsstruktur

Der Bericht hat den Zweck, ein umfassendes Bild der/des Jugendlichen aufzuzeigen. Die Berichtsstruktur ermöglicht eine an den Partizipationsmöglichkeiten der/des Jugendlichen orientierte Darstellung der Entwicklungsbedingungen, des Entwicklungsstands und des Gesundheitszustands. Sämtliche, relevante Informationen zur aktuellen Situation der/des Jugendlichen sind enthalten.

Die Berichtsstruktur ist kompatibel mit dem Bedarfsbestimmungsprozess der Fachstellen Sonderpädagogik Vor- und Nachschulbereich im Rahmen der Erstdiagnostik bzw. Massnahmenüberprüfung (Standortbestimmung). Die Berichtsstruktur ist kein Instrument für die Förderplanung bzw. Förderdiagnostik.

Berichtsstruktur und ICF

Die Beschreibung der Funktionsfähigkeit der/des Jugendlichen bildet den Kern der Berichtsstruktur. Die Funktionsfähigkeit steht in Wechselwirkung mit den Kontextfaktoren. Die Funktionsfähigkeit setzt sich nach dem Klassifikationssystem ICF aus den drei Komponenten «Aktivität und Partizipation», «Körperfunktionen» und «Körperstrukturen» zusammen. Die beiden Komponenten «Personbezogene Faktoren» und «Umweltfaktoren» bilden die Kontextfaktoren.

Körperfunktionen sind physiologische und psychologische Funktionen der verschiedenen Körpersysteme.

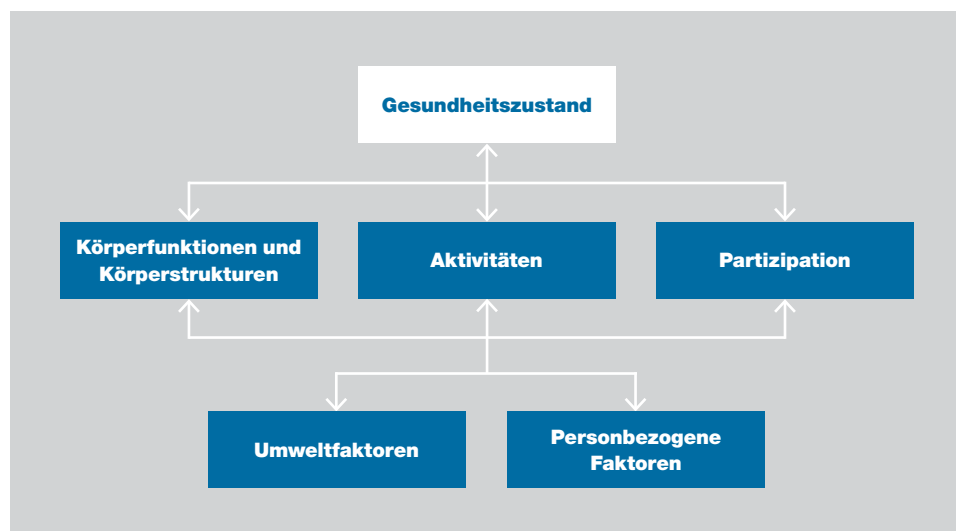
Körperstrukturen beschreiben die anatomischen Teile des Körpers.

Aktivitäten und Partizipation beschreiben die Teilhabe der/des Jugendlichen als aktiv handelnde und sozial teilnehmende Person.

Personbezogene Faktoren beschreiben Merkmale der/des Jugendlichen, seine soziale Herkunft und Besonderheiten in der bisherigen Entwicklung.

Umweltfaktoren beschreiben die für der/den Jugendlichen relevante materielle, soziale und kulturelle Umwelt.

Das bio-psycho-soziale Modell visualisiert die fünf Komponenten und deren wechselseitige Beeinflussung:



Hinweise zu Berichtsstruktur und Wegleitung

Allgemeine Hinweise

Jeder Bericht enthält Angaben zu allen relevanten Bereichen, ist präzise und nachvollziehbar. Die Beschreibung der / des Jugendlichen basiert auf Beobachtungen, Gesprächsinformationen, Berichten und – wenn immer möglich – auf Ergebnissen von standardisierten diagnostischen Verfahren. Die Fachstellen Sonderpädagogik Vor- und Nachschulbereich behalten sich vor, unvollständige Berichte zur Überarbeitung an die Verfasserin oder den Verfasser des Berichtes zu retournieren.

Bereits bekannte Angaben zu den personbezogenen Faktoren oder zu den Umweltfaktoren aus früheren Berichten sind im Bericht mit dem Vermerk «bereits bekannt» bzw. «unverändert» aufzuführen. Der Bericht kann in Stichworten formuliert werden. Auf bereits bekannte Berichte kann mit Angabe des Berichtsdatums verwiesen werden.

Die Berichtsstruktur enthält fixe Titel mit Eingabefeldern. Sind die Titel nicht bearbeitbar, werden dazu obligatorisch Informationen verlangt.

Einige Titel sind bearbeitbar. Sie können gelöscht werden, wenn keine Informationen dazu bekannt oder relevant sind.

Hinweise zum Kapitel Funktionsfähigkeit

In dieser Wegleitung sind im Kapitel Funktionsfähigkeit obligatorische Titel (Domänen und Items) je Fachgebiet mit anderen Farben markiert.

- L** Logopädie
- A** Audiopädagogik

Die Komponenten «Körperfunktionen» und «Körperstrukturen» werden im Bericht in einem Kapitel zusammengefasst.

Buchstaben und Ziffern gemäss dem alphanumerischen System nach ICF müssen im Bericht nicht erwähnt werden.

Hinweise zur Beurteilung

Fachpersonen der Sonderpädagogik schätzen im Bericht die Funktionsfähigkeit und die Kontextfaktoren ein und nehmen eine Beurteilung vor.

Beurteilung **Funktionsfähigkeit**

Die Beurteilung erfolgt nach folgenden Grundsätzen:

- Ergebnisse aus diagnostischen Verfahren (Testergebnisse, Intelligenzquotient) dienen als Beurteilungsgrundlage und werden in der entsprechenden Spalte der Beurteilungstabelle benannt.
- Grundsätzlich wird beurteilt, was im Bericht beschrieben wurde und für das Gesamtbild der/des Jugendlichen relevant ist.
- Die Einschätzung bezieht sich auf die aktuelle Situation. Verläufe werden nicht abgebildet.

Die Beurteilung erfolgt für die Funktionsfähigkeit anhand der folgenden Beurteilungstabelle:

- In der ersten Spalte von links werden die relevanten Items der jeweiligen Domäne aufgeführt.
- In den vier folgenden Spalten von links ist eine Beurteilung mittels einer 4-stufigen Skala vorzunehmen, wobei zwei Wertungen für Probleme (--, -), eine für den Normbereich (=) und eine für Stärken (+) bestehen.

Aktivität / Partizipation / Funktion	--	-	=	+	Beurteilungsgrundlage (Testergebnisse, EA)
Bezeichnung Item <small>Diese Zeile kann dupliziert werden (siehe Ziffer 2 Anleitung)</small>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Eingabe

Problem -- Fachliche Einschätzung oder > -2 SD Testergebnisse
(IQ unter 70 / C-Skala unter 1 / Z-Skala unter -2 / T-Skala unter 30 / Prozentrang unter 2,2 %)

Problem - Fachliche Einschätzung oder > -1 SD Testergebnisse
(IQ 70 bis 85 / C-Skala unter 3 / Z-Skala unter -1 / T-Skala unter 40 / Prozentrang unter 15,8 %)

Normbereich = Fachliche Einschätzung oder -1 SD bis 1 SD Testergebnisse
(IQ 85 bis 115 / C-Skala 3 bis 7 / Z-Skala -1 bis 1 / T-Skala 40 bis 60 / Prozentrang 15,8 bis 84,2 %)

Stärke + Fachliche Einschätzung oder $> +1$ SD Testergebnisse
(IQ über 115 / C-Skala über 7 / Z-Skala über 1 / T-Skala über 60 / Prozentrang über 84,2 %)

Beurteilungsgrundlage (Testergebnisse, EA) Ergebnisse aus diagnostischen Verfahren (Testergebnisse, Intelligenzquotient, Entwicklungsalter) oder aus anderen Datenquellen (Beobachtungen) werden in dieser Spalte benannt.

Beurteilung **Kontextfaktoren**

Die Beurteilung der Kontextfaktoren (Personbezogene Faktoren und Umweltfaktoren) bezieht sich auf die Einschätzung der Fachperson. Diejenigen Faktoren des Umfelds werden benannt, die eine bedeutsame **Ressource** oder eine bedeutsame **Belastung** im Kontext der Gesamtsituation für die/den Jugendlichen darstellen.

Die Grundlage der Einschätzung basiert auf Äusserungen der/des Jugendlichen zum individuellen Erleben sowie auf Beobachtungen der Fachperson.



Kurzfassung der Berichtsstruktur

Die Kapitel 1 bis 7 sind obligatorische Bestandteile des Berichts, ihre wesentlichen Inhalte werden untenstehend vorgestellt:

1 Angaben zur/zum Jugendlichen

Personalien der/des Jugendlichen und der Eltern (Mutter/Vater), falls die/der Jugendliche noch nicht volljährig ist.

2 Anmeldung und Fragestellung

Beschreibung der Fragestellung und Angaben zur anmeldenden Person (z. B. Eltern oder Fachpersonen).

3 Personbezogene Faktoren

Beschreibung des speziellen Lebenshintergrunds der/des Jugendlichen, der sich auf den Gesundheitszustand auswirkt. Personbezogene Faktoren sind nicht ICF klassifiziert.

4 Funktionsfähigkeit

Die Funktionsfähigkeit umfasst die Komponenten «Körperfunktionen» und «Körperstrukturen» und «Aktivitäten und Partizipation», wobei zu jeder Komponente die jeweils obligatorischen Domänen und deren wichtigen Inhalte dargestellt werden.

4.1 Körperfunktionen/Körperstrukturen

Mentale Funktionen

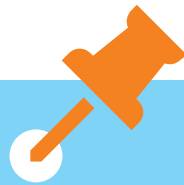
Intelligenz, psychosoziale Funktionen, Aktivitätsniveau, Temperament, Motivation, Neugier, Gedächtnis und in Zusammenhang stehende Strukturen

Sinnesfunktionen und Schmerz

Funktionen des Sehens, Funktionen des Hörens und in Zusammenhang stehende Strukturen

Stimm- und Sprechfunktionen

Artikulation, Redefluss, Sprechrhythmus und Lauterzeugung (z. B. Lippen- und Zungenbeweglichkeit) und in Zusammenhang stehende Strukturen



Funktionen des Atmungssystems (falls auffällig)

Lippen- und Kieferschluss, Mundatmung, Ausdauerleistung, Belastbarkeit, Ermüdbarkeit und in Zusammenhang stehende Strukturen

Funktionen des Verdauungssystems (falls auffällig)

Funktionen der Nahrungsaufnahme (Speichelfluss, Kauen, Schlucken) und in Zusammenhang stehende Strukturen

Neuromuskuloskeletale und bewegungsbezogene Funktionen (falls auffällig)

Funktionen der Muskelkraft und des Muskeltonus in Zusammenhang stehende Strukturen

4.2 Aktivitäten und Partizipation

Lernen und Wissensanwendung

Sprache erwerben, zusätzliche Sprache erwerben, komplexe Konzepte aneignen, Aufmerksamkeit fokussieren und lenken, Denken, Probleme lösen, Entscheidungen treffen, auditives Sprachverständnis, verbale Sprachproduktion, Lesen, Schreiben, Rechnen

Kommunikation

Merkmale der Kommunikation mittels verbaler Sprache, Gebärden/Zeichen und/oder Symbolen einschliesslich des Gebrauchs von Kommunikationsgeräten und -techniken

Allgemeine Aufgaben und Anforderungen

Aufträge übernehmen, tägliche Routine, Umgang mit Stress, Selbststeuerung

Mobilität

Bewegen und Handhaben von Gegenständen (Feinmotorik), Einsatz von Oralmotorik

Selbstversorgung

Versorgung und Pflege des eigenen Körpers, auf Sicherheit achten

Interpersonelle Interaktion und Beziehungen

Beziehungen eingehen, Verhalten in Beziehungen, Eltern-Kind-Beziehungen, Geschwisterbeziehungen

Bedeutende Lebensbereiche

Schule, Ausbildung

Gemeinschafts-, soziales und staatsbürgerliches Leben (sofern relevant)

Erholung und Freizeitaktivitäten



5 Umweltfaktoren

Materielle, soziale und einstellungsbezogene Umwelt der/des Jugendlichen

6 Zusammenfassung und Beurteilung

Synthese der wichtigsten Informationen und Auswirkungen auf die Partizipation der/des Jugendlichen bezugnehmend auf die Fragestellung

7 Bedarf

Sonderpädagogischer Bedarf und nachteilsausgleichende Massnahmen aus der Perspektive der Fachperson

Kapitel der Berichtsstruktur

1 Angaben zur/zum Jugendlichen

Sind die Angaben zum Kind bereits aus früheren Berichten bekannt, werden sie im Bericht mit dem Vermerk «bereits bekannt» bzw. «unverändert» aufgeführt.

Erläuterungen und Beispiele

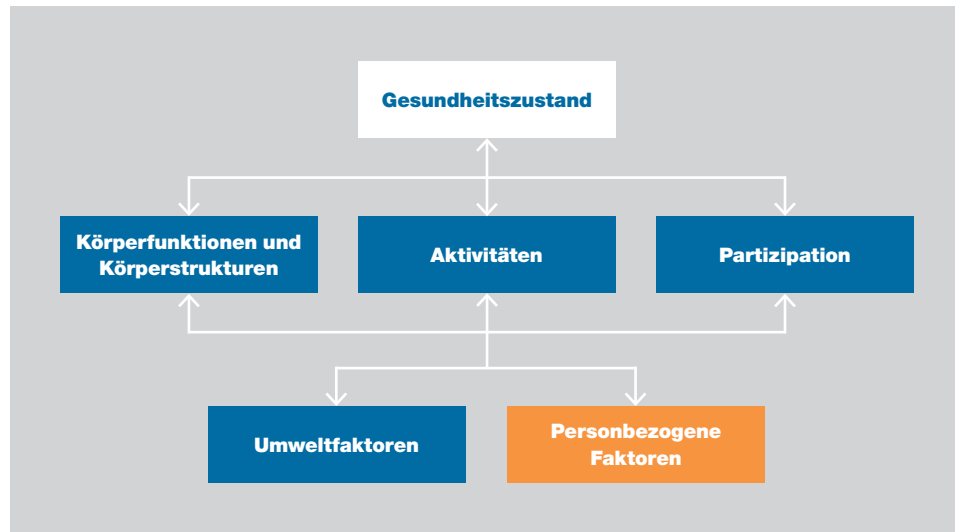
Personalien der/des Jugendlichen	Name, Vorname, Geschlecht, Geburtsdatum, Adresse
Angaben zu Mutter und Vater	Name, Vorname (bei volljährigen Jugendlichen sind keine Angaben zu Mutter und Vater nötig)
Beistand/Beiständin	Im Falle einer bestehenden Beistandschaft, eines Pflegekindverhältnisses oder bei institutioneller Betreuung werden Name, Vorname, Adresse, Telefon, E-Mail der entsprechenden Personen aufgeführt (Beistand/Beiständin, Pflegeeltern bzw. Hauptbezugsperson im Heim)

2 Anmeldung und Fragestellung

Erläuterungen und Beispiele

Anmeldung durch/am (Datum)	Angaben zur anmeldenden Person: Name, Vorname, Funktion, Adresse sowie Angabe des Anmeldedatums Bei der Standortbestimmung keine Angaben zur anmeldenden Person nötig (anmeldende und berichtsverfassende Person sind identisch)
Grund der Anmeldung/ Fragestellung	Der Grund der Anmeldung aus Sicht der anmeldenden Person: Erstdiagnostik: z. B. in welchen Bereichen wird Förderbedarf vermutet; Standortbestimmung: z. B. Weiterführung, Anpassung der Massnahme, Antrag auf Stundenkontingenterhöhung
Relevante Diagnosen	Falls Diagnosen für die Anmeldung relevant sind, werden sie an dieser Stelle im Bericht genannt (z. B. ADHS, ADS, AVWS, ASS).

3 Personbezogene Faktoren



Die personbezogenen Faktoren bilden zusammen mit den Umweltfaktoren die Kontextfaktoren. Personbezogene Faktoren enthalten Angaben zum Jugendlichen, Angaben zur familiären Disposition und zur Unterstützung durch Fachpersonen und -stellen.

Sind Angaben zu den personbezogenen Faktoren bereits aus früheren oder anderen Berichten bekannt, werden sie im Bericht mit dem Vermerk «bereits bekannt» bzw. «unverändert» aufgeführt oder es wird auf andere Berichte verwiesen.

Jugendliche(r)

Erläuterungen und Beispiele

Bisherige Entwicklung/ bisherige Therapie- und Fördermassnahmen	Bisherige Entwicklung (Meilensteine, Besonderheiten, Auffälligkeiten); Bereits erfolgte Therapie- und Fördermassnahmen Verweis auf bestehende Berichte, die dem vorliegenden Bericht beigelegt werden
Sprachen der/des Jugendlichen, Familiensprache(n)	Sprachbiographie und Sprachumfeld der/des Jugendlichen. Wer spricht mit wem in welcher Sprache und zu welchem Zeitpunkt hat ein Wechsel der Familiensprache stattgefunden.
Familiäre Disposition	Familienstruktur (Geschwister) und relevante Diagnosen anderer Familienmitglieder (z. B. Lese-Rechtschreib-Störung, Spracherwerbsstörung, Stottern, Hörbehinderung etc.)
Lebensereignisse der Familie, der/des Jugendlichen; Spezifische Belastungen	Lebensereignisse in der Familie: z. B. Trennung, Scheidung, Heirat, Beginn einer neuen Partnerschaft, Wohnortwechsel, Arbeitslosigkeit; juristische Konflikte; Todesfall in der Familie bzw. im nahen Umfeld; biographische Ereignisse wie Flucht Lebensereignisse spezifisch aus der Perspektive der/des Jugendlichen: z. B. Umzug, Schulwechsel, Mobbing Erfahrung Informationen zur Lebenssituation der Familie: z. B. schwierige finanzielle Situation, Armut Spezifische Belastungen der Eltern, wie z. B. chronische körperliche oder psychische Erkrankungen der Eltern (mit Angabe Beginn/Dauer), Noxen Spezifische familiäre Belastungen: z. B. Häusliche Gewalt oder andere familiäre Disharmonien; Gefährdungereignisse in der Familie Weitere Angaben zur Lebenssituation des Jugendlichen: z. B. Betreuung in Pflegefamilie (herkömmliche, professionelle, heilpädagogische, SOS-Pflegefamilie), mit Angabe Zeitpunkt/Dauer

**Involvierte Fachpersonen und -stellen sowie Produkte
(aktuell und in der Vergangenheit)**

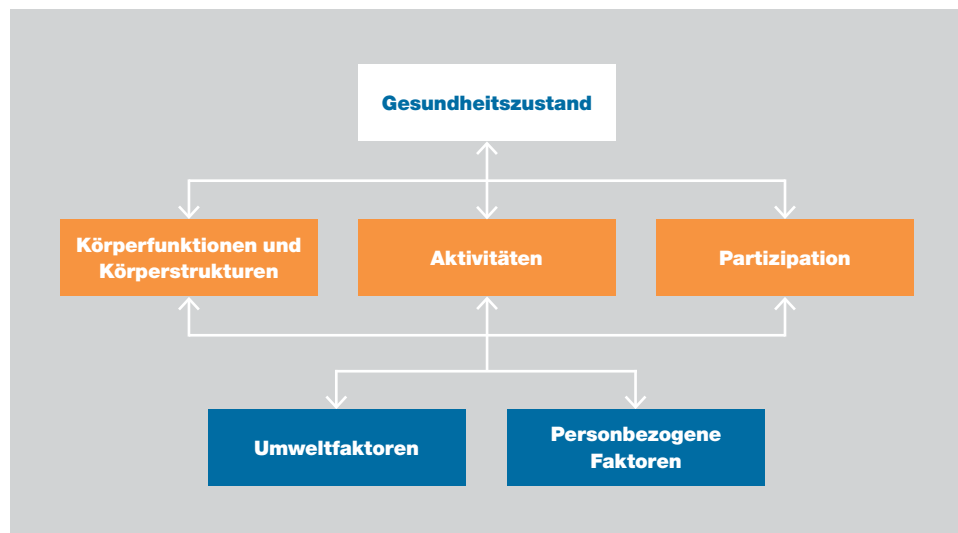
Erläuterungen und Beispiele

Fachpersonen/-stellen Fachpersonen/-stellen: z. B. Schulpsychologischer Dienst, Ärztin, Arzt, Fachärztin, Facharzt, Ergotherapeut/-in, Physiotherapeut/-in, Kinder- und Jugendpsychiater/in; Erziehungsberater/in, sozialpädagogische Familienbegleiter/in etc.

Förderung/Therapie Angaben zu bereits erfolgter Unterstützungsmassnahme. Angaben zur 1. Therapie-/Förderstunde der laufenden Empfehlung), den bewilligten und geleisteten Stunden. Die genannten Angaben sind nur für das eigene Fachgebiet auszufüllen. Grosse Abweichungen zwischen bewilligten und durchgeführten Stunden (unter Berücksichtigung des Förderzeitraums) sind im Bemerkungsfeld zu erläutern

Hilfsmittel/Medikamente Hilfsmittel: Mobilität (z. B. Rollstuhl, Gehhilfen), Kommunikation (elektronische Kommunikationsgeräte, Piktogramme), Sinnesfunktionen (Hörgeräte, CI, Brille) usw. Medikamente

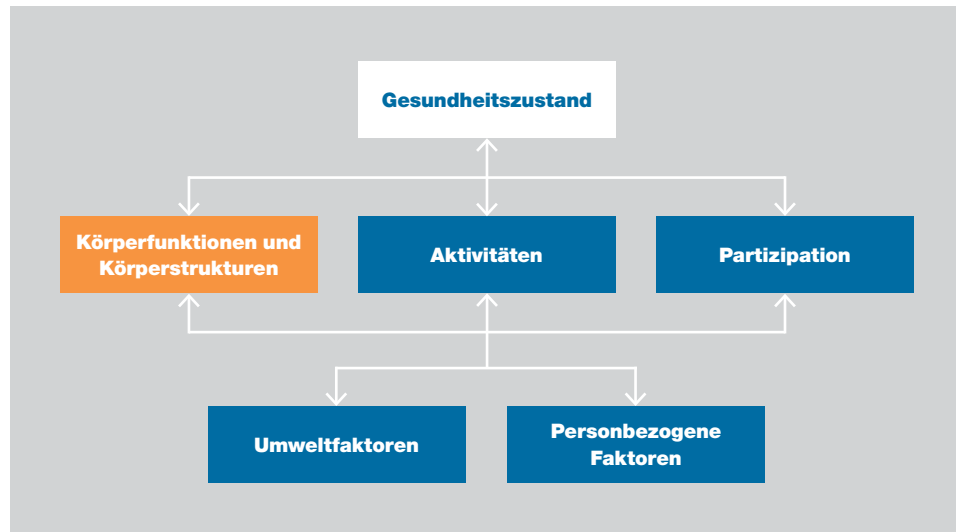
4 Funktionsfähigkeit



Das Kapitel Funktionsfähigkeit ist in der Wegleitung in die folgenden drei Unterkapitel gegliedert: «Körperfunktionen», «Körperstrukturen» und «Aktivitäten & Partizipation». Die Unterkapitel sind in Domänen unterteilt und anhand der wichtigsten Items nach ICF beschrieben. Konkrete Beispiele zur Beschreibung der Items sind in der rechten Spalte aufgeführt. Zur Orientierung werden die alphanumerischen Bezeichnungen der ICF aufgeführt.²

² Weiterführende Informationen zu Domänen und Items: ICF-CY (2017), Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen.

4.1 Körperfunktionen (b)



In der Komponente der Körperfunktionen werden für den aktuellen Entwicklungsstand relevante physiologische und psychologische Funktionen der verschiedenen Körpersysteme aufgeführt. Sie werden erschlossen mittels standardisierter Tests und der Interpretation von Testresultaten sowie theoriegeleiteten Hypothesen/Feststellungen und aufgrund von wiederholten Beobachtungen.

L A Mentale Funktion (b1)

Intelligenz, psychosoziale Funktionen, Aktivitätsniveau, Temperament, Motivation, Neugier, Gedächtnis und in Zusammenhang stehende Strukturen

	Item	Erläuterungen und Beispiele
Globale Mentale Funktionen (b110–b139)	Funktionen der Intelligenz b117 Allgemeine mentale Funktionen, die erforderlich sind, die verschiedenen mentalen Funktionen einschliesslich aller kognitiven Funktionen zu verstehen und konstruktiv zu integrieren sowie diese über die gesamte Lebensdauer hinweg fortzuentwickeln	IQ
	Globale psychosoziale Funktionen b122 Allgemeine mentale Funktionen zum Aufbau reziproker sozialer Interaktionen, die sinnvoll und zweckmässig sind	Bindungsverhalten (Loslösungsprozesse in Gang setzen), Beziehungsfähigkeit, Theory of Mind, Referentieller Blickkontakt
	Dispositionen und intrapersonelle Funktionen b125 Disposition für einen persönlichen, individuellen Verhaltensstil	Aktivitätsniveau, Adaptationsfähigkeit, Responsivität, Vorhersagbarkeit, Persistenz, Zugänglichkeit
	Funktionen von Temperament und Persönlichkeit b126 Funktionen, die das anlagebedingte Naturuell betreffen, individuell auf Situationen zu reagieren	Extraversion, Introversion, Umgänglichkeit, Gewissenhaftigkeit, Psychische Stabilität, Offenheit gegenüber Erfahrungen, Optimismus, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Neugier

	<p>Funktionen der psychischen Energie und des Antriebs b130 Funktionen, welche bei einer Person ein nachhaltiges Streben nach Befriedigung bestimmter Bedürfnisse und die Verfolgung allgemeiner Ziele verursachen</p>	<p>Motivation, Antrieb (inklusive Hyperaktivität), Impulskontrolle, Durchsetzungskraft, Durchhaltevermögen, Appetit</p>
	<p>Funktionen des Schlafes b134 Funktionen, die sich in einer physischen und mentalen Loslösung von der unmittelbaren Umgebung äussern und von charakteristischen physiologischen Veränderungen begleitet sind</p>	<p>Schlafdauer, Schlafbeginn, Aufrechterhaltung des Schlafes, Schlafqualität, Schlafzyklus</p>
<p>Spezifische mentale Funktionen (b140–b189)</p>	<p>Funktionen der Aufmerksamkeit b140 Funktionen, die die Fokussierung und die Konzentration auf einen Reiz oder auf einen Vorgang betreffen</p>	<p>Daueraufmerksamkeit, Wechsel oder Lenkung der Aufmerksamkeit, Fokussierung auf zwei oder mehr Reize, mit anderen geteilte Aufmerksamkeit</p>
	<p>Funktionen des Gedächtnisses b144 Funktionen, die die adäquate Registrierung, die Speicherung und den Abruf von Informationen betreffen</p>	<p>Arbeitsgedächtnis, Automatisierung, Kurzzeitgedächtnis, Langzeitgedächtnis, semantisches Gedächtnis (wie auditive Merkfähigkeit für Zahlen, Silben, Wörter und Sätze, Abrufen und Verarbeiten von Gedächtnisinhalten)</p>
	<p>Psychomotorische Funktionen b147 Funktionen, die die Kontrolle über motorische und psychologische Vorgänge auf körperlicher Ebene betreffen</p>	<p>Dominanz Händigkeit, Auge-Hand-Koordination, Körperhaltung, Erregung und Agitiertheit, Motorische Perseveration, Stereotypien, Echopraxie, Echolalie</p>
	<p>Emotionale Funktionen b152 Funktionen, die im Zusammenhang mit Gefühlen stehen</p>	<p>Angemessenheit der Emotionen, Affekt, Trauer, Glück, Liebe, Furcht, Ärger, Hass, Anspannung, Freude, Sorgen; emotionale Labilität; Affektverflachung</p>
	<p>Funktionen der Wahrnehmung b156 Funktionen, die die Erkennung und Interpretation sensorischer Reize betreffen</p>	<p>Auditive Wahrnehmung, visuelle und räumlich-visuelle Wahrnehmung, taktile Wahrnehmung, Geruchswahrnehmung, Geschmackswahrnehmung – auch im Sinne von unterscheiden, differenzieren, erkennen</p>
	<p>Höhere kognitive Funktionen b164 Komplexe zielgerichtete Verhaltensweisen wie Entscheidungen treffen, abstrakt denken sowie einen Plan aufstellen und durchführen</p>	<p>Kategorisierung, Konzeptbildung, kognitive Flexibilität, ordnen von Ideen, Zeitmanagement, Einsichts- und Urteilsvermögen</p>
	<p>Kognitiv-sprachliche Funktionen b167 Funktionen, die das Erkennen und Verwenden von Zeichen, Symbolen und anderen Teilbereiche einer Sprache betreffen</p>	<p>Verständnis und Entschlüsselung von gesprochener und geschriebener Sprache sowie von Gebärden und Gesten; Grammatikverständnis; Ausdrucksvermögen (sinnvolle Mitteilungen) in gesprochener oder geschriebener oder andere Form von Sprache (Wortabruf, Satz- und Textplanung); Sprachverarbeitung; Hinweise auf bereits bekannte logopädische Diagnosen oder Verweis auf Kapitel 6 (Zusammenfassung und Beurteilung)</p>

L A Sinnesfunktionen und Schmerz (b2)

Funktionen des Sehens, Funktionen des Hörens und in Zusammenhang stehende Strukturen

	Item	Erläuterungen und Beispiele
Seh- und verwandte Funktionen (b210–b229)	Funktionen des Sehens (Sehsinn) b210 Sinnesfunktionen bezüglich der Wahrnehmung von Licht sowie von Form, Grösse, Gestalt und Farbe des visuellen Reizes	Die Sehschärfe betreffende Funktionen (binokulare und monokulare Sehschärfe in der Ferne und im Nahbereich) Das Gesichtsfeld betreffende Funktionen (Gesichtsfeldausfall, Tunnelblick, Anopsien) Qualität des Sehvermögens (Lichtempfindung, Farbsehvermögen, Kontrastempfindung, visuelle Bildqualität) Ergebnisse der funktionellen LV-Diagnostik
	Funktionen von Strukturen, die in Verbindung mit dem Auge stehen b215 Funktionen, die das Sehen ermöglichen	Funktionen der Augeninnenmuskeln, des Augenlids, der externen Augenmuskeln, der Tränendrüsen
Hör- und Vestibularfunktionen (b230–b249)	Funktionen des Hörens (Hörsinn) b230 Sinnesfunktionen bezüglich Wahrnehmung von Tönen oder Geräuschen und der Unterscheidung von deren Herkunftsort, Tonhöhe, Lautstärke und Qualität	Schallwahrnehmung, auditive Differenzierung, Ortung der Schallquelle, Richtungs hören, Sprachdifferenzierung; Ergebnisse der spezifischen audiopädagogischen Diagnostik
	Vestibuläre Funktionen b235 Sinnesfunktionen des Innenohrs	Vestibulärer Lagesinn, Gleichgewichtssinn, vestibulärer Bewegungssinn
	Mit Hör- und vestibulären Funktionen verbundene Empfindungen b240	Ohrgeräusche wie Tinnitus, Ohrenklingeln, Schwindelgefühl, Gefühl des Fallens, Übelkeit in Verbindung mit Schwindel, Reizgefühl im Ohr, Druck im Ohr
Schmerz (b280–b289)	Schmerz b280 Empfinden eines unangenehmen Gefühls, das mögliche oder tatsächliche Schäden einer Körperstruktur anzeigt	Muskelschmerz, Kopf- und Nackenschmerz, Magen oder Bauchschmerz, Gelenkschmerz, Schmerz in Gliedmassen, aufgehobene Schmerzempfindung gesteigerte Schmerzempfindung, Hyperakusis

L A Stimm- und Sprechfunktion (b3)

Artikulation, Redefluss, Sprechrhythmus und Lauterzeugung (z. B. Lippen- und Zungenbeweglichkeit) und in Zusammenhang stehende Strukturen

Item	Erläuterungen und Beispiele
Funktionen der Stimme b310 Funktionen, die die Bildung verschiedener Laute während der Luftpassage durch den Kehlkopf betreffen	Stimmbildung, Stimmqualität, Atemführung, Lauterzeugung
Artikulationsfunktionen b320 Funktionen, die die Bildung der Sprechlaute betreffen	Aussprache und Lautartikulation, Phonetik
Funktionen des Redeflusses und Sprechrhythmus b330 Funktionen, die die Ausprägung des Sprechflusses und -tempos betreffen	Sprechflüssigkeit, Sprechrhythmus, Sprechtempo, Melodik des Sprechens Funktionsstörungen wie Stottern, Poltern

■ ■ Funktionen des (kardiovaskulären, hämatologischen, Immun- und) Atmungssystems (b4)

Lippen- und Kieferschluss, Mundatmung, Ausdauerleistung, Belastbarkeit, Ermüdbarkeit und in Zusammenhang stehende Strukturen

Item	Erläuterungen und Beispiele
Atmungsfunktionen b440 Inspiration, Gasaustausch zwischen Luft und Blut sowie Expiration	Atemfrequenz, Atemrhythmus, Atemtiefe
Funktionen der Atemmuskulatur b445	Funktionen der thorakalen Atemmuskeln, des Zwerchfells, der Atemhilfsmuskulatur
Weitere Atmungsfunktionen b450 wie Husten, Niessen, Gähnen	Keuchen, Giemen und Mundatmung sowie Produktion und Transport von Schleim
Funktionen der kardiorespiratorischen Belastbarkeit b455	Ausdauerleistung, Belastbarkeit, Ermüdbarkeit

■ ■ Funktionen des Verdauungs-, (des Stoffwechsels und endokrinen) Systems (b5)

Funktionen der Nahrungsaufnahme (Speichelfluss, Kauen, Schlucken) und in Zusammenhang stehende Strukturen

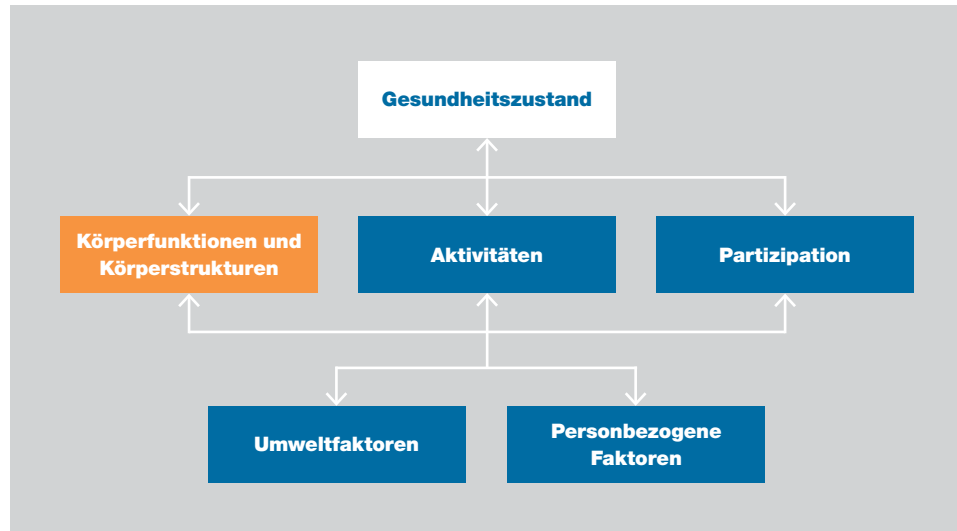
Item	Erläuterungen und Beispiele
Funktionen der Nahrungsaufnahme b510 Funktionen, die im Zusammenhang mit der Aufnahme und der Bearbeitung fester oder flüssiger Stoffe in den Körper durch den Mund stehen	Saugen, Beissen, Kauen Speichelfluss Schlucken (orales, pharyngeales, ösophageales Schlucken) Erbrechen (Regurgitation, Rumination)

L ■ Neuromuskuloskeletale und bewegungsbezogene Funktionen (b7)

Funktionen der Muskelkraft und des Muskeltonus in Zusammenhang stehende Strukturen

Item	Erläuterungen und Beispiele
Funktionen der Muskeln (b730–b749) Muskelkraft b730 Funktionen, die im Zusammenhang mit der Kontraktionskraft eines Muskels oder von Muskelgruppen stehen	Muskelkraft bestimmter Muskeln oder Muskelgruppen, Muskeln einer Extremität oder aller Extremitäten
Muskeltonus b735 Funktionen im Zusammenhang mit dem Ruhetonus der Muskeln und dem Widerstand bei passiver Bewegung	Ausdauer einzelner Muskeln oder von Muskelgruppen
Funktionen der Muskelausdauer b740 Aufrechterhaltung der Muskelkontraktion über einen geforderten Zeitraum hinweg	Ausdauer einzelner Muskeln oder von Muskelgruppen

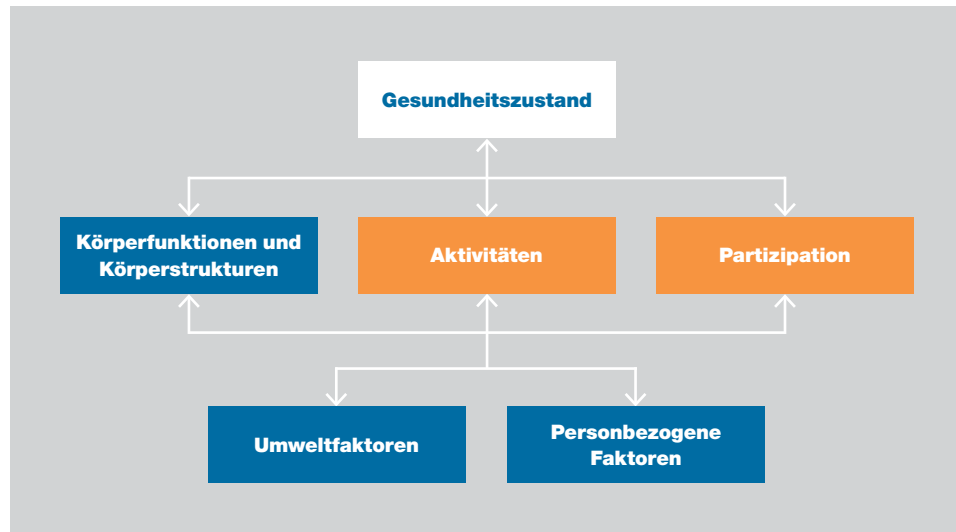
4.2 Körperstrukturen (s)



Zu den Körperstrukturen gehören die anatomischen Teile des Körpers, wie Organe, Gliedmassen und ihre Bestandteile. Die Angaben zu den Körperstrukturen basieren auf medizinischen Abklärungen. Wesentliche Informationen zu den Körperstrukturen werden im Kapitel «Körperfunktionen und Körperstrukturen» aufgeführt.

Item	Erläuterungen und Beispiele
Strukturen des Nervensystems s1	Zu den Strukturen des Nervensystems gehören Strukturen des Gehirns, des Rückenmarks, der Hirnhaut etc. (s110–s199)
Das Auge, das Ohr und mit diesen in Zusammenhang stehende Strukturen s2	Zu den Strukturen des Auges gehören die Strukturen von Augenhöhle, Augapfel (Bindehaut, Hornhaut, Regenbogenhaut, Netzhaut, Linse des Augapfels, Glaskörper), ums Auge herum (Tränendrüsen, Augenlid, Augenbrauen, externe Augenmuskeln) und zu den Strukturen des Ohres gehören Strukturen des äusseren Ohres, des Mittelohres (Trommelfell, Ohrtrumpete, Gehörknöchelchen) und Innenohres (Schnecke, Vorhoflabyrinth, Knöcherner Bogengang, Innerer Gehörgang) (s230–s260)
Strukturen, die an der Stimme und dem Sprechen beteiligt sind s3	Zu den Strukturen, die an Stimme und Sprechen beteiligt sind, gehören die Struktur der Nase (äussere Nase, Nasenseptum, Nasenhöhle), des Mundes (Zähne, Zahnfleisch, Gaumen, Zunge, Lippen, Philtrum), des Pharynx (Nasenpharynx, Ohrenpharynx) und des Kehlkopfs (Stimmbänder) (s310–s399)

4.3 Aktivitäten und Partizipation (d)



In der Komponente der Aktivitäten und Partizipation wird die Teilhabe des Kindes bzw. der/des Jugendlichen als aktiv handelnde und sozial teilnehmende Person beschrieben. Das bedeutet, dass hier nur relevante Beobachtungen, nicht aber Interpretationen aufgeführt werden.

L A Lernen und Wissensanwendung (d1)

Sprache erwerben, zusätzliche Sprache erwerben, komplexe Konzepte aneignen, Aufmerksamkeit fokussieren und lenken, Denken, Probleme lösen, Entscheidungen treffen, auditives Sprachverständnis, verbale Sprachproduktion, Lesen, Schreiben, Rechnen

	Item	Erläuterungen und Beispiele
Elementares Lernen (d130–d159)	Sprache erwerben d133 Fähigkeit entwickeln, Personen, Objekte, Ereignisse oder Gefühle durch Wörter, Symbole und Sätze zu repräsentieren	Implizites Lernen der Erstsprache Bilingualität Lautsystem erwerben
	Einzelne Wörter oder bedeutungsvolle Symbole erwerben d1330	Erste Wörter, Einwortäusserungen Lexik: personal soziale Wörter, Nomen, Verben, Funktionswörter Semantik, lautsprachunterstützende Gebärden
	Wörter zu Sätzen kombinieren d1331	Mehrwortsätze
	Syntax erwerben d1332	Grammatik: Anstieg Äusserungslänge, Erwerb Verbzweitstellung, Verwendung verschiedener Satzarten, Auftreten von Nebensätzen, Subjekt Verb Kongruenz, Aufbau Kasussystem, Plural
	Zusätzliche Sprache erwerben d134 Fähigkeit entwickeln, Personen, Objekte, Ereignisse oder Gefühle durch Wörter, Symbole und Sätze in einer zusätzlichen Sprache oder in Gebärdensprache zu repräsentieren	Zweitsprache auf schulischem Niveau

	Üben d135 Wiederholen, Einüben, zeitlich verzögertes Imitieren einer Folge von Dingen oder Zeichen	Transfer von Gelerntem, Schulstoff (auswendig) lernen
	komplexe Konzepte aneignen d1371 Lernen, Begriffe zu verwenden wie Klassifizierung, Gruppierung, Umkehrbarkeit, Reihenbildung	Regelwissen, Kategorienbildung, Lernstrategien
Wissensanwendung (d160–d179)	Aufmerksamkeit fokussieren d160 Sich absichtsvoll auf einen bestimmten Reiz konzentrieren, ablenkende Geräusche filtern	Gerichtet sein auf menschliche Berührung, Gesicht und Stimme, Veränderungen in der Umgebung
	Aufmerksamkeit lenken d161 Aufmerksamkeit absichtsvoll über einen angemessenen Zeitraum auf eine spezifische Handlung oder Aufgabe ausrichten	Konzentrationsfähigkeit, Ablenkbarkeit
	Denken d163 Ideen, Konzepte und Vorstellungen übermitteln, abstraktes Denken	Vermutungen anstellen, Hypothesen bilden, Schlussfolgern, Ideen generieren, Ideen- und Gedankenspiele, Vor- und Nachteile abwägen
	Probleme lösen d175 Lösungen durch Identifikation und Analyse des Problems für eine Frage oder Situation finden, Auswirkungen abschätzen und gewählte Lösung umsetzen	Problemlösestrategien anwenden, Konsequenzen abschätzen, Reflexion der angewandten Strategien
	Entscheidungen treffen d177 Eine Wahl zwischen Optionen treffen, diese umsetzen und ihre Auswirkungen abschätzen	Eine Aufgabe auswählen unter Berücksichtigung persönlicher Kriterien
	Auditives Sprachverständnis	Erfassen und verstehen von einfachen und komplexen Anweisungen/Mitteilungen passiver Wortschatz
	Verbale Sprachproduktion	mündliche Ausdrucksfähigkeit: aktiver Wortschatz, Syntax, Morphologie, Stringenz der Aussagen
	Lesen d166 Erfassen und Interpretation von Texten, um allgemeines Wissen oder besondere Informationen zu erlangen	phonologische Bewusstheit, Graphem-Phonem-Korrespondenz, Wortformen erkennen, Verknüpfung von Wortform und Wortbedeutung, Sinn und Bedeutung geschriebener Sprache erfassen durch lautes oder stilles Lesen (Lesesinnverständnis)
	Schreiben d170 Symbole oder Sprache verwenden oder produzieren, um Informationen zu vermitteln	Satzstrukturen, Regelwissen anwenden (Rechtschreibung und Grammatik), präzise Ausdrücke und Formulierungen, Textkohärenz und Stringenz
	Rechnen d172 Berechnungen unter Anwendung mathematischer Prinzipien durchführen, in Worten beschriebenen Probleme lösen, Ergebnisse produzieren oder darstellen	Konzepte der Numeralität, Mengenverständnis, arithmetisches Faktenwissen, mathematische Verfahren und Methoden, angemessene Darstellung mathematischer Probleme und Ergebnisse

L A Kommunikation (d3)

Merkmale der Kommunikation mittels verbaler Sprache, Gebärden/Zeichen und/oder Symbolen einschliesslich des Gebrauchs von Kommunikationsgeräten und –techniken

	Item	Erläuterungen und Beispiele
Kommunizieren als Empfänger (d310–d329)	Kommunizieren als Empfänger von gesprochenen Mitteilungen d310 Einfache und komplexe Mitteilungen verstehen (im wörtlichen und übertragenen Sinne) und in der Folge Reaktion mit Handlung oder Worten	Absicht einer mündlichen Mitteilung erfassen adäquate Reaktion auf mündliche Mitteilungen/Botschaften Pragmatik Prosodie (Intonation, Stimmgebung, Tempo, Rhythmus etc.), Verständnis der Intonationsbedeutung
	Kommunizieren als Empfänger non-verbaler Mitteilungen d315 Bedeutung von Gesten oder Gebärden, Symbolen, Fotos und Zeichnungen erfassen und mit Handlungen oder Worten reagieren	Verstehen der Bedeutung von Mimik, Gestik, Situationskomik Deixis, UK
	Kommunizieren als Empfänger von Mitteilungen in Gebärdensprache d320 Wörtliche und übertragene Bedeutung von Mitteilungen in Gebärdensprache erfassen	
	Kommunizieren als Empfänger schriftlicher Mitteilungen d325 Wörtliche und übertragene Bedeutung schriftlicher Mitteilungen erfassen	Absicht einer schriftlichen Mitteilung erfassen adäquate Reaktion auf schriftliche Mitteilungen/Botschaften
Kommunizieren als Sender (d330–d349)	Sprechen d330 Wörter oder längere Passagen in mündlichen Mitteilungen äussern	Adäquatheit in der Wahl der mündlichen Mitteilung/Botschaft in Bezug auf Person, Anlass, Wortwahl, Form, eigenes Handicap (z. B. Stottern) Pragmatik Prosodie (Intonation, Stimmgebung, Tempo, Rhythmus etc.)
	Non-verbale Mitteilungen produzieren d335 Gesten, Symbole und Zeichnungen zur Vermittlung von Bedeutung einsetzen, inklusive Körpergesten	Deixis, Gestik, Mimik, Körpersprache Zeichnen, Malen
	Mitteilungen in Gebärdensprache ausdrücken d340 Mitteilungen in Gebärdensprache vermitteln	
	Mitteilungen schreiben d345 Mitteilungen verfassen	Der Person und dem Anlass entsprechend adäquat schriftlich reagieren können angepasste Wahl des Schreibstils und der Wortwahl (z. B. Antwortschreiben, E-Mail, Kurzgeschichte, Bericht etc. verfassen)

<p>Konversation d350 Gedanken und Ideenaustausch in mündlicher, schriftlicher oder visueller Form (Gebärdensprache)</p>	<p>Unterhaltung beginnen, aufrechterhalten, beenden Dialog gestalten (Gesprächsverhalten) Unterhaltung mit einer oder mehreren Personen, Diskussionsverhalten</p>
<p>Kommunikationsgeräte und -techniken benutzen d360 Kommunikationsgeräte und -techniken als Kommunikationsmittel nutzen</p>	<p>Computer, Handy, Telefon, Hörgerät, Cochlea-Implantat, FM-Anlage benutzen etc. E-Mail, SMS, Lippenlesen, skypen etc. Rechtschreibprogramme, Vorlesefunktionen etc.</p>

■ ■ **Allgemeine Aufgaben und Anforderungen (d2)**

Aufträge übernehmen, tägliche Routine, Umgang mit Stress, Selbststeuerung

Item	Erläuterungen und Beispiele
<p>Eine Einzelaufgabe übernehmen d210 Eine Aufgabe angehen, nötige Materialien zur Durchführung organisieren, die Aufgabe durchführen und abschliessen</p>	<p>Aufgaben übernehmen, planen, ausführen, alleine oder in Gruppen</p>
<p>Mehrfachaufgaben übernehmen d220 Aufgaben als Bestandteil einer komplexen, multiplen Aufgabe bearbeiten</p>	<p>Mehrere aufeinanderfolgende Handlungen vorbereiten und durchführen</p>
<p>Die tägliche Routine durchführen d230 Tägliche Routinen planen, durchführen und abschliessen</p>	<p>Sich Organisieren; Motivation, Interesse z. B. Hörgeräte starten, kontrollieren und reinigen sowie Einsatz/Kontrolle FM/Mikrofonanlage beherrschen</p>
<p>Mit Stress und anderen psychischen Anforderungen umgehen d240 Handlungen unter erhöhtem Druck, wie Stress, Störungen und Krisensituationen durchführen</p>	<p>Umgang mit Frustrationen, Stress, Krisensituationen wie z. B. sich melden, wenn es zu laut wird im Klassenzimmer; wenn Ermüdung eintritt; wenn etwas nicht verstanden wurde</p>
<p>Sein Verhalten steuern d250 Handlungen auf einheitliche Art ausführen, um auf neue Situationen, Anforderungen, Personen oder Erfahrungen passend zu reagieren</p>	<p>Selbststeuerung, Anpassungsfähigkeit, situationsadäquate Reaktionen, Kooperation, Umgang mit Neuem</p>

■ ■ **Mobilität (d4)**

Bewegen und Handhaben von Gegenständen (Feinmotorik), Einsatz von Oralmotorik

Gegenstände tragen, bewegen und handhaben (d430–d449)

Item	Erläuterungen und Beispiele
<p>Feinmotorischer Handgebrauch d440 Gegenstände mit der Hand, den Fingern und dem Daumen aufnehmen, handhaben und loslassen</p>	<p>Handhabung von Schreibwerkzeug, Kraftdosierung, Grafomotorik</p>

■ ■ Selbstversorgung (d5)

Versorgung und Pflege des eigenen Körpers, auf Sicherheit achten

Item	Erläuterungen und Beispiele
Seine Körperteile pflegen d520	Zähne und Nase putzen, Haare bürsten
Essen d550 angemessen essen	Schluckmuster
Auf seine eigene Sicherheit achten d571 Vermeiden von Risiken, welche zu Verletzungen oder Schaden führen können	Gefahren sehen/erkennen

■ ■ Interpersonelle Interaktionen und Beziehungen (d7)

Beziehungen eingehen, Verhalten in Beziehungen, Eltern-Kind-Beziehungen, Geschwisterbeziehungen

	Item	Erläuterungen und Beispiele
Allgemeine interpersonelle Interaktionen (d710–d729)	Komplexe interpersonelle Interaktionen d720 Beziehungen eingehen und beenden. Verhalten in Beziehungen regulieren und soziale Regeln einhalten	Freundschaften schliessen; Interaktionen am Ende eines Besuches beenden, Gefühle, Impulse und Aggressionen regulieren; angemessene soziale Distanz
	Mit Fremden umgehen d730 Befristete Kontakte mit Fremden eingehen	Fragen nach Informationen, um Hilfe
Besondere interpersonelle Beziehungen (d730–d779)	Formelle Beziehungen d740 Formelle Beziehungen aufnehmen und aufrechterhalten	Lehrpersonen, Fachpersonen, Ausbildungsverantwortliche ...

■ ■ ■ Bedeutende Lebensbereiche (d8)

Schule, Ausbildung

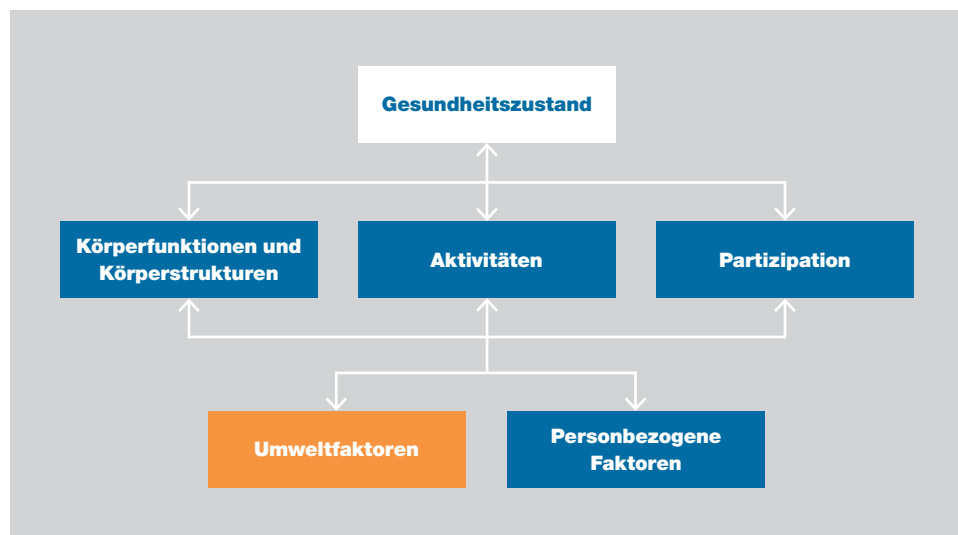
Item	Erläuterungen und Beispiele
Schulbildung d820 Schullaufbahn	Schulstufe und allfällige Umstufungen, Unterstützungsangebote, Nachteilsausgleich
Berufsbildung d825	Art der Berufslehre, Nutzung zusätzlicher Bildungsangebote, berufsspezifische Anforderungen

Gemeinschafts-, soziales und staatsbürgerliches Leben (d9)

Erholung und Freizeitaktivitäten

Item	Erläuterungen und Beispiele
<p>Gemeinschaftsleben d910 Sich an allen Aspekten des gemeinschaftlichen sozialen Lebens beteiligen, wie in Wohlfahrtsorganisationen, Dienstleistungsvereinigungen oder professionellen Sozialorganisationen mitwirken</p>	Vereinsleben, organisierte Mitgliedschaften
<p>Erholung und Freizeit d920 Sich an Freizeit- oder Erholungsaktivitäten beteiligen wie an Spiel, Sport, Hobbys, Geselligkeit</p>	individuelle Freizeitbeschäftigungen wie Instrument spielen, körperliche Fitness, Kunst und Kultur, Freunde treffen etc.

5 Umweltfaktoren



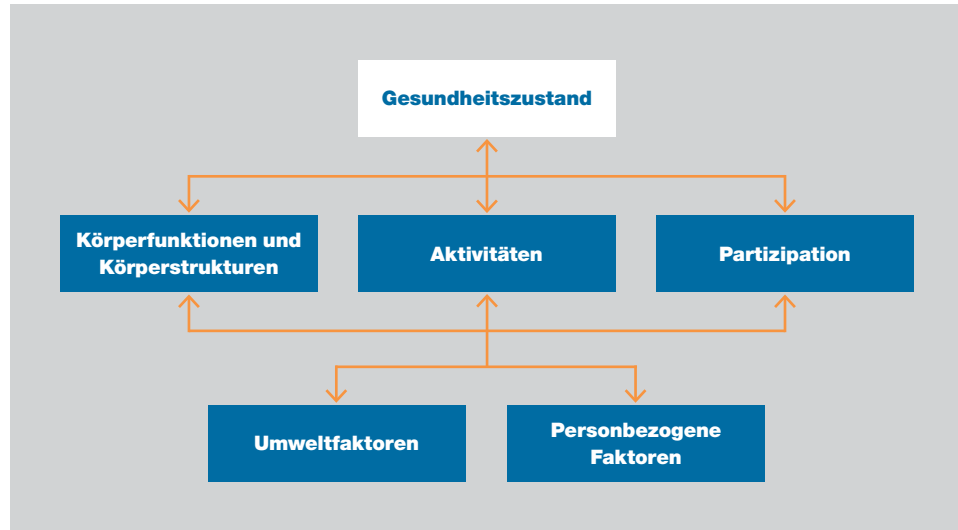
Umweltfaktoren bilden die materielle, soziale und einstellungsbezogene Umwelt, in der Menschen leben. Es wird unterschieden zwischen der Ebene des Individuums (unmittelbare, persönliche Umwelt des Kindes) und der Ebene der Gesellschaft (formelle und informelle soziale Strukturen, Dienste, Systeme, die einen Einfluss auf Individuen haben). Die verwendeten Titel und Stichworte zur Beschreibung der Umweltfaktoren entsprechen nicht dem Wortlaut der ICF, sind jedoch ICF-kompatibel. Die Beurteilung der Umweltfaktor besteht in der Nennung der Faktoren, die für die Familie und/oder das Kind eine bedeutsame Ressource oder eine bedeutsame Belastung im Kontext der Gesamtsituation darstellen (siehe Kapitel 4 Beurteilung).

Item	Erläuterungen und Beispiele
Unterstützung und Beziehung e3	<p>Familie: engster und erweiterter Familienkreis</p> <p>Freunde: Peerbeziehungen/ -kontakte der/des Jugendlichen</p> <p>Autoritätspersonen: Lehrpersonen, Lehrmeister, Berufsschullehrpersonen</p> <p>Fachleute der Gesundheitsberufe</p>

Dienste, Systeme und Handlungsgrundsätze e5

Unterstützung durch Bildungs- und Ausbildungsinstitutionen und Arbeitgeber
Gesetze, Vorschriften und Standards zur Umsetzung von Nachteilsausgleichsmassnahmen

6 Zusammenfassung und Beurteilung



Eine differenzierte Beschreibung von Ressourcen und Schwierigkeiten, von Förderfaktoren und Barrieren und insbesondere deren Wechselwirkungen, bilden die Grundlage für eine nachvollziehbare Interpretation der Situation der/des Jugendlichen, für die Hypothesenbildung sowie die Begründung von Massnahmen.

In der Zusammenfassung werden die Wechselwirkungen des Entwicklungsstands und der Entwicklungsbedingungen aufgezeigt und die wichtigsten Informationen mit der eingangs beschriebenen Fragestellung in Zusammenhang gebracht.

Titel	Erläuterungen und Beispiele
Diagnose	Erläuterung, Kommentare, Interpretationen zur logopädischen Diagnose
Auswirkung auf die Partizipation, Befinden Jugendliche(r)	Wechselwirkungen zwischen Belastungen und Ressourcen Wechselwirkungen zwischen Entwicklungsstand und Entwicklungsbedingungen Auswirkung der verschiedenen Bedingungen auf die Teilhabe und die Partizipationsmöglichkeiten Einschätzung der Befindlichkeit der/des Jugendlichen im Umgang mit der Situation, Leidensdruck

7 Bedarf

Titel	Erläuterungen und Beispiele
Sonderpädagogischer Bedarf	Beschreiben des sonderpädagogischen Bedarfs aus Sicht der Fachperson: schlussfolgerndes Ableiten des sonderpädagogischen Bedarfs inkl. Angabe zur Intensität der Therapie mittels gewünschtem Stundenkontingent
Nachteilsausgleichende Massnahmen	Konkrete Beschreibung der Nachteilsausgleichsmassnahmen, sinnvolle und realisierbare Vorschläge zur Umsetzung des Nachteilsausgleichs, Optimierungen aktueller Umsetzung von Nachteilsausgleichsmassnahmen
Bemerkung Umgang Jugendliche(r), Eltern mit der Situation, Einverständnis mit der Massnahme	Umgang mit der Situation, Vorstellung zum Unterstützungsbedarf; Offenheit gegenüber Hilfsangeboten; Motivation; Problembewusstsein/-definitionen
Anderer Bedarf	Allfälliger weiterer Abklärungs-/Therapie- oder Förderbedarf

Unterschriften

Datum Name, Vorname, Adresse Unterschrift/Stempel	Die Berichte sind von der Fachperson mit Datum, Unterschrift und Stempel zu visieren
--	--

Der Bericht und die Anhänge zum Bericht (z. B. Protokollbögen) dürfen nur weitergeleitet werden, wenn die Eltern bzw. der/die volljährige Jugendliche einverstanden sind.

Datum Unterschrift Eltern/Jugendliche(r)	Das Einverständnis der Eltern bzw. der/des volljährigen Jugendlichen zur Weiterleitung des Berichts und des Anhangs zum Bericht (Einschätzung/Beurteilung) ist durch die Fachperson einzuholen. Es liegt im Ermessen der Fachperson, in welcher Form sie das Einverständnis der Eltern bzw. Jugendlichen zur Weiterleitung des Berichts einholt. Die Unterschrift ist daher nicht zwingend auf dem Bericht erforderlich.
Anhang	Die Ergebnisseiten der Protokollbögen der standardisierten Testverfahren werden dem Bericht beigelegt und aufgeführt.
Weiterleitung des Berichts und der Anhänge	Alle weiteren Empfänger/innen des Berichts sind aufzuführen mit Name, Vorname, Adresse

Literaturverzeichnis

Hollenweger, Judith; Linhard, Peter. Schulisches Standortgespräch. Ein Verfahren zur Förderung und Zuweisung von sonderpädagogischen Massnahmen, 2007, Bildungsdirektion Kanton Zürich.

Hollenweger, Judith; Kraus de Camargo, Olaf unter Mitarbeit des Deutschen Instituts für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI). Klassifikation ICF-CY der WHO, 2012, Hofgreffe, Bern.

Zürcher Abklärungsverfahren, 2013, Bildungsdirektion des Kanton Zürich.

Standardisiertes Abklärungsverfahren (SAV). Instrument des Sonderpädagogik-Konkordats als Entscheidungsgrundlage für die Anordnung verstärkter individueller Massnahmen, 2014, EDK, Bern.

Mitarbeit im ICF-Projekt

Fachliche Begleitung

Brigitte Eisner-Binkert, Heilpädagogische Früherzieherin

Corinne Dreifuss, Psychologin, Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI)

Tonia Seglias, Logopädin

Projektgruppe

Bettina Hilty, Heilpädagogische Früherzieherin

Birgit Ernst, Logopädin

Elisabeth Gubler, Heilpädagogische Früherzieherin

Gabriele Kanzler, Heilpädagogische Früherzieherin

Jon Cafilisch, Dr. med. Entwicklungspädiater

Michael von Rhein, Dr. med. Entwicklungspädiater

Stefanie Fisch, Logopädin

Stina Steiner, Logopädin

Arbeitsgruppe Nachschulbereich

Andrea Hättenschwiler, Logopädin

Ursula Rothlin, Logopädin

Gabriela Stüssi, Logopädin

Regula Schulthess, Audiopädagogin

Projektleitung

Andrea Häuptli, AJB



Herausgeber

Kanton Zürich
Bildungsdirektion
Amt für Jugend und Berufsberatung

© Amt für Jugend und Berufsberatung